

NeuerWeg

Halbmonatsschrift für aktuelle Fragen der Arbeiterbewegung

Herausgegeben vom

Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Redaktion: Berlin N54 • Wilhelm-Pieck-Straße 1

H e f t 4 / 1 9 5 2

Offene Jiritik und Selbstkritik

Am 20. Dezember 1951 wies das Organ unserer sowjetischen Freunde in Deutschland, die „Tägliche Rundschau“, dem Mitglied des ZK der SED und 1. Sekretär des Landesverbandes Sachsen, Emst Lohagen, an einem konkreten Beispiel nach, daß er die Selbstkritik unterdrückt. Am 30. Dezember 1951 antwortete Genosse Lohagen. Obwohl er sein Vergehen zugab, wird seine Antwort von der Mitgliedschaft unserer Partei mit Recht als unzulänglich empfunden. Beredten Ausdruck gab dieser Auffassung die Zugschrift der Genossin Allgeyer aus Beiersfeld. Warum ist die Antwort des Genossen Lohagen ungenügend, und warum besitzt der „Fall Lohagen“ für uns alle grundsätzliche Bedeutung?

Aus Westdeutschland häufen sich die Meldungen über den beginnenden Massenwiderstand von Betriebsbelegschaften und Gewerkschaftsfunktionären gegen Wehrgesetz und Rekrutierung. Die Arbeiterschaft Westdeutschlands schweigt nicht mehr. Sie tritt zum Kampf an, unter den schwersten Umständen, mit allen Hemmungen und Unklarheiten, die der Lage in Westdeutschland entsprechen. Zugleich kämpfen, unter schweren Umständen, zehntausende bürgerliche Patrioten, teils vereinzelt, teils in Gruppen. Aller Menschen in Westdeutschland — ebenso wie in der DDR — bemächtigt sich die Erkenntnis: es wird ernst so ernst wie nie. Der Gegner ist entschlossen, uns in den Krieg zu reißen. Wenn wir ihm die Hand nicht abdrehen, wird er es tun.

Gegen wen kämpfen die Menschen in Westdeutschland, die Menschen bei uns? Wir alle kämpfen gegen die geschworenen Antidemokraten, die Feinde der Menschheit gegen die imperialistischen Verführer, die den werktätigen Massen in Westdeutschland Stück für Stück ihrer demokratischen Rechte wegschlagen und abgaunern. Gegen die Faschisten und Militaristen, die sorgfältig an die antidemokratischen Traditionen unserer Geschichte anknüpfen. Gegen die zynischen Heuchler, die sich zur Tarnung Demokraten nennen. Und worum kämpfen die Massen? Um das nackte Leben, um das Stückchen Brot, um das Recht der Deutschen, sich frei entwickeln, einen eigenen demokratischen wohlhabenden Staat errichten zu können. So zeigt

die Frontstellung im Kampf um Deutschland: auf der einen Seite steht das Volk, der Wohlstand, der Friede, die alle nur in Demokratie und durch Demokratie gedeihen können. Auf der anderen Seite steht der Haufe der Mörder, Mörder am Volk und folgerichtig Mörder jeglicher Demo? krähe.

Wie sind die Chancen in diesem Kampf? Nun — daß der Gegner, wenn er den Krieg beginnt, zerschlagen wird, wie noch nie ein Gegner zerschlagen wurde, daß im Falle einer amerikanischen Aggression auf deutschem Boden jede Spur des Imperialismus vom europäischen Kontinent weggefegt wird, das ist klar. Aber wir wollen ja gerade vermeiden, daß das Ende des Imperialismus im Kriege erfolgt, daß er die Möglichkeit erhält, in seinen Untergang neue Millionen von Menschen hineinzuziehen. Und wir können es vermeiden! Denn wir besitzen die unfehlbare Waffe dazu — die Entfaltung der Demokratie. Anders ausgedrückt: die Entfaltung der Schöpferkraft der Massen, ihres Vertrauens in die eigene Kraft, und von da aus die Entfaltung ihres einheitlichen Handels für die gerechte Sache. Eben am Einsatz dieser Waffe will der Gegner uns verhindern. Denn er weiß gut (mitunter besser als mancher von uns): gegenüber den Volksmassen, deren Kräfte nicht zu messen sind und deren Hände an allen Hebeln liegen, ist die motorisierteste Armee ein bewegungsunfähiger, kümmerlicher Popanz.

Von diesem Gesichtspunkt aus enthüllt rieh in voller Größe die gesamt-nationale Bedeutung, aber auch die gesamt-nationale Verantwortung, die heute auf der DDR, auf der SED ruhen. Hier ist also ein deutscher Staat, der seinen Gesetzen nach so demokratisch ist wie kein deutscher Staat der Geschichte. Hier ist eine deutsche Partei, die ihrem Statut nach so demokratisch ist wie keine andere. Es gibt also in Deutschland einen Staat und eine Partei, auf welche die Volksmassen den Blick lenken können, um sich in ihrem Ringen ums Leben, welches zugleich das Ringen um Demokratie ist, Beispiel und Mut zu holen. Und sie richten ihren Blick tatsächlich immer brennender auf diesen Staat und diese Partei, werten jede Erscheinung bei uns mit der Qual des Zweifelnden, dem Vorurteil des